

18.11.2021
200c

PRESSEMITTEILUNGEN
DER DEUTSCHEN
BISCHOFSKONFERENZ



Es gilt das gesprochene Wort!

Laudatio
von Dagmar Reim,
ehemalige Intendantin des Rundfunks Berlin-Brandenburg,
auf Amonte Schröder-Jürss,
Preisträgerin in der Kategorie Printmedien,
anlässlich der Verleihung des Katholischen Medienpreises 2021
am 18. November 2021 in Frankfurt am Main

Wer kennt ihn nicht, den Spruch angeblich nigerianischen Ursprungs: „Um ein Kind aufzuziehen, braucht es ein ganzes Dorf“? Deutsche Alltagsrealität fühlt sich ein wenig anders an, falls ich sie recht beobachte. Ich erlebe pandemiegestresste Klein- und Kleinstfamilien, Alleinerziehende, die nicht wissen, wo ihnen der Kopf steht angesichts von Kinderbetreuung, Beruf, Haushalt und Umfeld. Für Dorf- und Gemeinschaftsidylle: Kein Platz, nirgends.

Doch es existiert noch, das kleine, ideale Dorf, und es liegt nicht in Gallien sondern im Schwäbischen: Oberwälden, 450 Einwohnerinnen und Einwohner.

Hans Daiber lebt dort in einem altrosafarbenen Bauernhaus. Ein behinderter Mann von 67 Jahren – kognitiv eingeschränkt. Vor 40 Jahren starb seine Schwester, später seine Mutter und schließlich sein Vater. Der normale Gang der Dinge wäre gewesen: Hans kommt für den Rest seiner Tage ins Heim.

Sie werden von mir kein schlechtes Wort über Heime hören – viele von ihnen arbeiten gut oder ausgezeichnet. Aber Herr Daiber hätte seine Heimat verloren, das Haus, in dem er mehr als 60 Jahre verbracht hat, die Umgebung, die Dorfgemeinschaft, die er liebt und die ihn in ihrer Mitte nicht nur duldet, sondern rundum versorgt.

In meinem journalistischen Umfeld sind name jokes verboten. Streng verboten. Ich habe Kolleginnen und Kollegen genervt, wenn sie vom winzigen Herrn Klein berichteten oder vom langweiligen Bischof Dröge. Hier ist nun die Ausnahme von der ehernen Regel fällig, denn es ist Herrn Daibers Lebensglück, dass Herr Glück in seinem Haus wohnt. Der hat zum Beispiel ein GPS-Tracking

Herausgeberin
Dr. Beate Gilles
Generalsekretärin
der Deutschen Bischofskonferenz

Redaktion
Matthias Kopp (verantwortl.)
Pressesprecher

Kaiserstraße 161
53113 Bonn
Tel. +49 (0) 228 103 214
Fax +49 (0) 228 103 254
Mail pressestelle@dbk.de

dbk.de
facebook.com/dbk.de
twitter.com/dbk_online
youtube.com/c/DeutscheBischofskonferenz

eingrichtet, um den unermüdlichen Wanderer Hans jederzeit orten zu können, wenn der nicht nach Hause findet. Zu diesem Zweck trägt Daiber ein Mobiltelefon in einem rosa Ledertäschchen um den Hals. Telefonieren kann er damit nicht, aber das Teil übermittelt seine Daten zuverlässig nach Oberwälden. Dann kann ihn jemand abholen, Top-Idee von Herrn Glück. Da sind aber auch noch Frau Lohrmann, Frau Bauer, Frau Henninger, Frau Wetzel, Herr Rempel und viele andere. Sie schneiden Herrn Daiber die Haare, versorgen ihn mit überlebensnotwendigen Süßigkeiten und Zwetschenkuchen, regeln seine amtlichen Angelegenheiten und freuen sich, wenn er ihnen Geburtstagskarten schreibt. Dies ist nämlich seine Passion, er kann schreiben und lesen und sammelt ansonsten Todesanzeigen. Ein überaus sympathisches Hobby, das wir beide teilen.

Amonte Schröder-Jürss schreibt Hans Daibers Geschichte mit der Dorfgemeinschaft Oberwälden auf. Sechs Seiten lang ist die Geschichte im SZ-Magazin, fotografiert von Andy Reiner – ein langes Stück, wie wir sagen. Dieser Text enthält kein falsches Wort, er kommt ohne schmierige Schein-Idyllik aus. Null Krüppel-Kitsch, wie mein behinderter Freund Udo zu sagen pflegte. Deshalb wirkt der Text auch so bezwingend, vermittelt er uns doch die Einsicht, das Leben mit Behinderten ist möglich ganz ohne Wortschrott wie Integrationslotsen, Inklusionsbarrieren oder Auslegungstreitigkeiten um §2 SGB IX.

Dabei gelingen Schröder-Jürss wunderbare Sätze. Ein Beispiel: „Hans kann sich nicht gut ausdrücken. Meistens lässt er es bei einem Ja.“ Texte sprechen zu uns durch Worte. Aber auch durch Nicht-Verbalisiertes, durch Subtext. So hält es auch die Preisträgerin. Mich zum Beispiel hat sie während ihres gesamten Textes gefragt: Was wäre, wenn? What if? Was würdest Du machen? Schwierig.

Die Essenz der Reportage konzentriert Schröder-Jürss in zwei Sätzen: „Hans‘ Geheimnis war, weit weg von allen anderen Möglichkeiten aufzuwachsen. Ohne großstädtische Infrastrukturen, behördliche Maßnahmen oder Interventionen, sondern in der Obhut des Ortes. In einem Dorf...“

Im Psalm 91 heißt es: „Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie Dich behüten auf allen Deinen Wegen.“ Im Falle von Hans Daiber hat er eine übergroße Engelskompanie in Marsch gesetzt: 449 Oberwäldenerinnen und Oberwäldener. Und – nicht zu vergessen – Amonte Schröder-Jürss, die uns davon berichtet. Schnörkellos, präzise und berührend. Sie zeigt uns, was möglich ist. Wenn wir nur wollen.

Danke, Frau Schröder-Jürss. Sie haben den Katholischen Medienpreis verdient.